

Das Exlibris D^{oris} J. Klang als Beispiel eines bibliotheksübergreifenden Provenienzfalls

The bookplate D^{oris} J. Klang as an example of a cross-library provenance case

Lisa Frank, Regina Zodl

Zusammenfassung

Im Zuge der Provenienzforschung an Bibliotheken in Österreich und Deutschland wurde mehrfach ein Exlibris mit dem Namen D^{oris} J. Klang dokumentiert, so auch in der Wirtschaftsuniversität und im Naturhistorischen Museum in Wien. Bis 1914 war in Wien der Versicherungsfachmann Dr. James Klang gemeldet, dessen Bibliothek, wie aus dem Verlassenschaftsakt hervorgeht, von seinem Sohn, dem renommierten Juristen Dr. Heinrich Klang, übernommen wurde. Dieser musste die Bücher verfolgungsbedingt im Jahr 1939 verkaufen. Provenienzmerkmale, die neben dem relevanten Exlibris ebenfalls in den betreffenden Büchern vorhanden sind, verweisen auf das Antiquariat Alfred Wolf als Käufer, das in den nationalsozialistischen Bücherentzug involviert war.

Schlagwörter: *Provenienzforschung; Nationalsozialismus; Restitution; Heinrich Klang; Exlibris*

Abstract

In the course of provenance research at libraries in Austria and Germany, a bookplate with the name D^{oris} J. Klang was documented several times, for example at the Vienna University of Economics and Business and at the Natural History Museum in Vienna. Until 1914 the insurance expert

Lisa Frank, Kommission für Provenienzforschung | E-Mail: lisa.frank@bda.gv.at
Regina Zodl, Universitätsarchiv, Wirtschaftsuniversität Wien | E-Mail: regina.zodl@wu.ac.at
Künstliche Intelligenz in Bibliotheken, Hg. v. Köstner-Pemsel, Stadler, Stumpf, 2020, S. 313–325
<https://doi.org/10.25364/guv.2020.voeb15.23>

Dieses Werk ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/), ausgenommen von dieser Lizenz sind Abbildungen, Screenshots und Logos.

Dr. James Klang was registered in Vienna, whose library was taken over by his son, the renowned lawyer Dr. Heinrich Klang, as can be seen from the probate file. The latter had to sell the books due to persecution in 1939. Provenance features, which, in addition to the relevant bookplate, are also present in the books concerned, refer to the antiquarian bookshop Alfred Wolf as the buyer, who was involved in the National Socialist looting of books.

Keywords: *provenance research; national socialism; restitution; Heinrich Klang; bookplate*

Schon seit einigen Jahren beschäftigt der Fall D^{oris} J. Klang eine Reihe von Provenienzforscher*innen in Bibliotheken im deutschsprachigen Raum. In Österreich zählen dazu die Zoologische Hauptbibliothek und die Bibliothek der anthropologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien, die Universitätsbibliothek der Universität Wien und die Universitätsbibliothek der Universität Graz. Im Jahr 2015 wurde auch in der Bibliothek Recht der Wirtschaftsuniversität Wien ein Buch mit dem Stempelaufdruck „D^{oris} J. Klang“ gefunden. Es handelt sich dabei um folgenden Titel: Karl Wilckens: *Der juristische Charakter der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften*. Mannheim, Straßburg: Bensheimer 1873 (s. Abb. 1).

Bei flüchtiger Betrachtung könnte man sich verleiten lassen, den gestempelten Namen als „Doris J. Klang“ zu lesen. Da „oris“ hochgestellt ist und die Buchstaben „ori“ unterstrichen sind, ist klar, dass es sich nicht um eine Frau mit dem Namen Doris handelt, sondern um den Genetivus possessivus von Doctor. Dieses Buch stammte also aus der Bibliothek einer oder eines Dr. J. Klang.

In den Wiener Adressbüchern im Zeitraum von 1859 bis 1942, dem sogenannten *Lehmann*¹, ist in all den Jahren nur eine Person verzeichnet, deren Name sich plausibel auf das Exlibris beziehen lässt, nämlich Dr. James Klang.

1 Adolph Lehmann's allgemeiner Wohnungs-Anzeiger: nebst Handels- u. Gewerbe-Adressbuch für d. k.k. Reichshaupt- u. Residenzstadt Wien u. Umgebung, Wien, Jahrgänge 1859–1942.

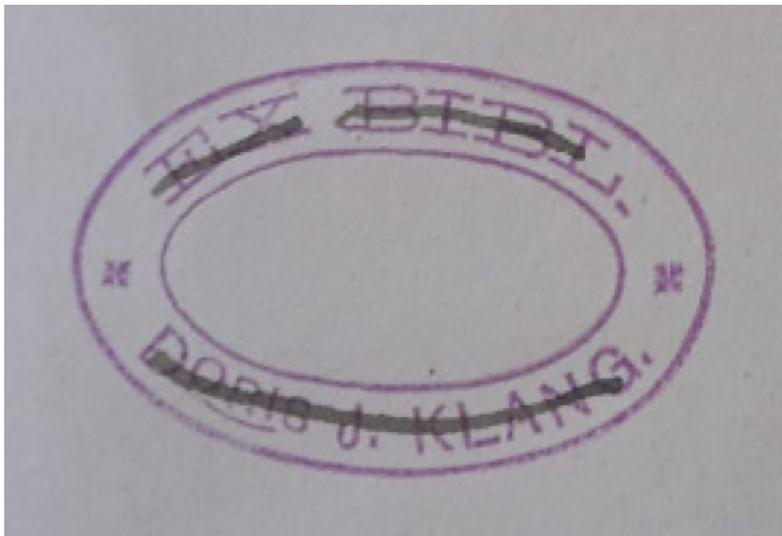


Abb. 1: Exlibris-Stempel in dem Buch der WU Wien

Der Jurist Dr. James Klang², 1847 in Lemberg als Jacob Moses Klang³ geboren, war jahrzehntelang in führenden Positionen im Versicherungswesen tätig. So etwa war er Generaldirektor der Versicherungsgesellschaft *Österreichischer Phönix*. Mit seiner Frau Caroline, geb. Rooz (1853–1917), hatte er drei Söhne, Heinrich, Marcell (1876–1942) und Fritz (1885–1941). Als James Klang im November 1914 starb, ging seine Bibliothek an seinen Sohn Heinrich über, wie dem Verlassenschaftsakt⁴ zu entnehmen ist.

2 Österreichisches Biographisches Lexikon (ÖBL): Klang, James (1847–1914), Versicherungsfachmann, URL: https://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_K/Klang_James_1847_1914.xml (abgerufen am 28.08.2019).

3 Georg Gaugusch: Wer einmal war. Das jüdische Großbürgertum Wiens 1800–1938 A–K. Wien: Amalthea 2011 (= Jahrbuch der Heraldisch-Genealogischen Gesellschaft „Adler“–Wien 3. Folge, Bd. 16), S. 1413.

4 Wiener Stadt- und Landesarchiv (WStLA), Verlassenschaftsakt, BG Innere Stadt (I): Dr. James (Jacob Moses) Klang, gest. 13.11.1914, letzte Adresse: Stubenring 4, GZ. A IV 123/14, Wien am 27.11.1915, Pflichtteils- und Legatsausweis, fol. 73, Punkt VII.

Heinrich Klang

Heinrich Klang⁵ (s. Abb. 2), 1875 in Wien geboren, absolvierte an der Universität Wien das Studium der Rechtswissenschaft, das er 1897 mit einer Promotion abschloss. Dr. Heinrich Klang schlug in der Folge die Richterlaufbahn ein, die ihn vom Bezirksgericht Langenlois bis zum Obersten Gerichtshof in Wien führen sollte.



Abb. 2: Dr. Heinrich Klang, ÖNB/Wien, Pf 9792:D (1)

1903 erschien seine erste wissenschaftliche Arbeit, der 775 Publikationen folgen sollten. Am bekanntesten ist sicherlich der *Große Kommentar zum Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuch*, der seinen Namen trägt. Die Erstausgabe des *Klang-Kommentares* wurde nach acht Arbeitsjahren 1935 vollendet.

5 Die folgenden Ausführungen stützen sich im Wesentlichen auf Heinrich Klang. In: Österreichische Rechts- u. Staatswissenschaften der Gegenwart in Selbstdarstellungen. Geleitet von Nikolaus Grass. Innsbruck: Universitätsverlag Wagner 1952 (= Schlern-Schriften 97), S. 117–135; Günter Gößler, Martin Niklas: Heinrich Klang. Praxis und Theorie – Verfolgung und Rückkehr. In: Vertriebenes Recht – Vertreibendes Recht. Hg. von Franz-Josef Meissel, Thomas Olechowski, Ilse Reiter-Zatloukal und Stefan Schima. Wien: Manzsche Verlags- und Universitätsbuchhandlung 2012 (= Juridicum Spotlight II), S. 281–299; Franz-Stefan Meissel: Heinrich Klang (1875–1954). Rede anlässlich der ersten Verleihung der Heinrich-Klang-Preise. In: Juristische Blätter 138 (2016), H. 3, S. [152]–157, und Martin Niklas, Günter Gößler: Ein konstruktiver Staatsdiener, URL: https://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Recht/Ein_konstruktiver_Staatsdiener (abgerufen am 31.08.2018).

Während des Ersten Weltkrieges diente er zunächst als Offizier in Galizien, später wurde er bei Militärgerichten eingesetzt. Nach dem Ende des Krieges war Dr. Klang zuerst für einige Jahre als Richter am Landesgericht für Zivilrechtssachen in Wien tätig, um schließlich ans Oberlandesgericht Wien zu wechseln, wo er bis 1938 arbeitete.

1923 habilitierte sich Heinrich Klang an der Universität Wien, wo er sogleich als Privatdozent für bürgerliches Recht – seit 1925 als außerordentlicher Universitätsprofessor – lehrte. Im selben Jahr trat er in die Redaktion der traditionsreichen *Juristischen Blätter* ein, deren Mitherausgeber er im darauffolgenden Jahr wurde. Diese Funktion hatte er bis zum Jahre 1938 und dann wieder ab 1946 bis zu seinem Tod im Jahr 1954 inne.

Gleichzeitig mit der wissenschaftlichen Laufbahn begann seine politische Tätigkeit für die „Bürgerlich-demokratische Partei“. Da dieser jedoch bei Wahlen keine Erfolge beschieden waren, zog sich Heinrich Klang 1927 aus dem aktiven politischen Leben zurück.

Verfolgung

Nach dem sogenannten „Anschluss“ im März 1938 verlor Klang aufgrund seiner jüdischen Herkunft sowohl seine Anstellung als Richter als auch seine Lehrbefugnis. Daraufhin versuchte er erfolglos legal in die USA, nach Schanghai oder nach Kuba zu emigrieren. Auch sein Fluchtversuch nach Ungarn im August 1942 misslang, weil er einem Betrüger aufsaß, der ihm einen großen Geldbetrag abnahm, um ihn dann an der Grenzstation stehen zu lassen.

Heinrich Klang wurde schließlich verhaftet und am 24. September 1942 in das NS-Ghetto Theresienstadt – als Teil der NS-Vernichtungsmaschinerie auch als Konzentrationslager bezeichnet⁶ – deportiert, wo er beim sogenannten Ghattogericht der „jüdischen Selbstverwaltung“ als Vormundschaftsrichter eingesetzt war. Die Kompetenz dieses Gerichts, dessen Leitung Klang im Herbst 1944 übernahm, umfasste in der Haupt-

6 Natascha Postlep: ‚Kulturlager‘ Theresienstadt? Historischer Ort im Spannungsfeld von geschichtlicher Realität und stilisierter Präsentation, phil. Diss, Philipps-Universität Marburg 2010, Kapitel 5.1.2. ‚Ghetto‘ oder ‚KZ‘? Definitionsproblem, S. 303–307.

sache Verlassenschaftsabhandlungen und Vormundschaften. Darüber hinaus war er ab Dezember 1944 „Repräsentant“ der österreichischen Häftlinge im Ältestenrat, der Leitung der „jüdischen Selbstverwaltung“.

Seit November 1941 diente Theresienstadt⁷ (Tschechien) den Nationalsozialisten als Sammel- und Durchgangslager für vom NS-Regime als Jüdinnen und Juden verfolgte Personen. Insbesondere sollte es als „Altersghetto“ und als „Vorzugslager“ für prominente jüdische Persönlichkeiten fungieren. Von der NS-Propaganda wurde Theresienstadt als „Vorzeigelager“, in dem ein vermeintlich „normales“ Leben stattfand, präsentiert. In diesem Zusammenhang soll auf den perfiden Propagandafilm von 1944 *Theresienstadt. Ein Dokumentarfilm aus dem jüdischen Siedlungsgebiet*, der nach dem Krieg als Fragment unter dem Titel *Der Führer schenkt den Juden eine Stadt* Bekanntheit erlangte, hingewiesen werden.

Auch Heinrich Klang soll, wie Günter Gößler und Martin Niklas in ihrem Aufsatz⁸ aus dem Jahr 2012 erwähnen, beim Besuch der Ghettobibliothek und als Zuhörer eines Vortrages zu sehen sein.⁹ Fast alle Mitwirkenden vor und hinter der Kamera waren Lagerhäftlinge. Die meisten von ihnen wurden nach Beendigung der Dreharbeiten in Auschwitz-Birkenau ermordet.

Heinrich Klang überlebte und organisierte nach der Befreiung den ersten Rücktransport österreichischer Häftlinge nach Wien. Obwohl Klang zu diesem Zeitpunkt schon 70 Jahre alt war, wurde er aufgrund des damaligen Richtermangels und eines eigenen Gesetzes¹⁰ für den Justizdienst reaktiviert und zum Senatspräsidenten des Obersten Gerichtshofs und 1947 zum ersten Vorsitzenden der Obersten Rückstellungskommission ernannt. Bis 1951 lehrte er zudem – als Honorarprofessor – wieder

7 Für das Folgende siehe, wenn nicht anders angegeben, Wolfgang Benz: *Theresienstadt. Eine Geschichte von Täuschung und Vernichtung*. München: Beck 2013; und H. G. Adler: *Theresienstadt 1941–1945. Das Antlitz einer Zwangsgemeinschaft*. Mit einem Nachwort von Jeremy Adler. 2. Aufl. Göttingen: Wallenstein Verlag 2012.

8 Niklas, Gößler: Heinrich Klang (Anm. 5), S. 293.

9 Käthe Starke: *Der Führer schenkt den Juden eine Stadt. Bilder – Impressionen – Reportagen – Dokumente*. Berlin: Haude und Spenerische Verlagsbuchhandlung 1975, S. 133.

10 Bundesverfassungsgesetz vom 12.12.1946 zur Sicherung des Personalbedarfs der Rechtspflege, BGBl. 1947/9.

an der Universität Wien; als Richter wurde er 1949 in den Ruhestand versetzt. Noch 1952 heiratete er Dr. Helene Klang, die Ex-Frau seines Bruders Fritz, der 1941 im Spital der IKG verstorben war. Sein zweiter Bruder Marcell war 1942 nach Mauthausen deportiert worden, wo er kurz darauf ermordet wurde. Dr. Heinrich Klang starb im Jänner 1954 im 79. Lebensjahr in Wien.

Verkauf der Bücher

In seinem 1952 verfassten autobiografischen Text in der Publikation *Österreichische Rechts- u. Staatswissenschaften der Gegenwart in Selbstdarstellungen* berichtet Klang unter anderem über den Verlust seiner Bücher:

„Um nicht durch eine plötzliche Ausweisung in eine unmögliche Lage zu geraten, begann ich meinen Besitz langsam zu liquidieren. Am schwersten fiel mir wohl die Trennung von meiner Bücherei, mit deren Sammlung schon mein Vater begonnen hatte und die auf etwa 9600 Bände angewachsen war, von denen etwa 3000 juristischen Inhalts gewesen sein mögen, während die übrigen Werke philosophischen, nationalökonomischen und geschichtlichen Inhalts, sowie deutsche, französische und englische Belletristik umfaßten. Ich habe schließlich im Verlaufe von dreiviertel Jahren auf Grund von Annoncen meine von den Eltern ererbte Wohnungseinrichtung und einen erheblichen Teil meiner Bücher verkauft.“¹¹

Klang inserierte seine Bücher beispielsweise am 20. August 1939 im *Neuen Wiener Tagblatt*.¹² Einrichtungsgegenstände, darunter ein Bücherkasten, wurden von ihm in einer Annonce des 17. September 1939 in der *Kleinen Volkszeitung* angeboten.¹³ Die Inserate sind Heinrich Klang über seine Adresse in der Schönborngasse 2, Tür 10 zuordenbar.¹⁴

11 Klang: Selbstdarstellung (Anm. 5), S. 132.

12 Neues Wiener Tagblatt, Wien, 20.08.1939, S. 32, URL: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwg&datum=19390820&seite=46&zoom=33> (abgerufen am 27.02.2020).

13 Kleine Volkszeitung, Wien, 17.09.1939, S. 22, URL: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=kvz&datum=19390917&seite=22&zoom=33> (abgerufen am 27.02.2020).

14 WStLA, Meldeauskunft Heinrich Klang per E-Mail vom 05.09.2018.

Einen Teil der Bücher konnte er zu „halbwegs anständigen Preisen an Antiquare in Leipzig, Berlin und Frankfurt am Main verkaufen“, mit den Wiener Antiquaren machte er allerdings schlechte Erfahrungen.¹⁵ An sie musste er seine Bücher zu Schleuderpreisen abgeben. Seine juristische Bibliothek und die Kästen verkaufte er um „300 S [sic!]“ an einen Rechtsanwalt, der sie ihm 1946 freiwillig retournierte.¹⁶

Provenienzforschung

Was konnte davon bisher durch die Provenienzforschung ausfindig gemacht werden? Im Bestand der Zoologischen Hauptbibliothek des Naturhistorischen Museums in Wien befindet sich eine Publikation von Ludwig Büchner *Aus Natur und Wissenschaft* mit dem Erscheinungsjahr 1869, die den Stempel sowie ein auf die Bibliothek von „D^{oris} J. Klang“ verweisendes Etikett enthält. Darüber hinaus weist das Buch den handschriftlichen Vermerk „Kauf Alfr. Wolf“, die Nummernkombination „39/25“ und einen Stempel mit dem Datum „8. Mai 1942“ auf. Ein Eintrag im Einlaufbuch der Zoologischen Bibliotheken¹⁷ bestätigt den Ankauf des Werkes bei Alfred Wolf, genauso wie eine Karte im Zettelkatalog der zoologischen Bibliotheken.¹⁸ In der Bibliothek der anthropologischen Abteilung des Museums befindet sich ebenfalls eine Druckschrift, die den besagten Stempel und das Etikett aufweist. Obwohl kein Hinweis auf Alfred Wolf darin zu finden ist, kann das Antiquariat über eine erhaltene Rechnung vom September 1940 als Verkäufer belegt werden.¹⁹ In dem gestempelten Buch der Bibliothek Recht der Wirtschaftsuniversität Wien ist das Antiquariat Wolf über die Zahlenkombination 39/25 nachweisbar.

15 Klang: Selbstdarstellung (Anm. 5), S. 132.

16 Klang: Selbstdarstellung (Anm. 5), S. 132.

17 Naturhistorisches Museum (NHM), Archiv für Wissenschaftsgeschichte, Einlaufbuch der Zoologischen Bibliotheken.

18 NHM, Zoologische Hauptbibliothek, Zettelkatalog der Zoologischen Bibliotheken.

19 NHM, Anthropologische Abteilung, Ordner Rechnungsbelege 1916–1952, Rechnung der Antiquariats- und Exportbuchhandlung Alfred Wolf vom 24.09.1940.

Zahlenkombinationen wie 39/25 verwendete die Antiquariats- und Exportbuchhandlung Alfred Wolf, um das Jahr des Wareneingangs, also 1939, und eine Zahl stellvertretend für die Vorbesitzer*innen, hier bezeichnet mit 25, festzuhalten. Dieses, auf der letzten Seite des Buches eingetragene Kürzel, ist in mindestens vier weiteren Bibliotheken, bzw. in deren Druckschriften, in Kombination mit dem Exlibris D^{oris} J. Klangs dokumentiert. Dass Alfred Wolf diese Art der Verzeichnung verwendete, ist durch den zeitweiligen Öffentlichen Verwalter des Antiquariats Dr. Erwin Kuffler (1904–1969) überliefert.²⁰ Er machte auf in dem Geschäft vorhandene korrespondierende Karteikarten aufmerksam, auf welchen die Zahlen mit entsprechenden Vorbesitzernamen zusammengeführt waren. Das heutige Fehlen der Kartei – vermutlich existiert sie nicht mehr, jedenfalls aber ist ihr Verbleib unbekannt – stellt einen großen Verlust für die Provenienzforschung dar, wären doch anhand dieser Quelle viele weitere Ankäufe Wolfs nachvollziehbar.

Antiquariats- und Exportbuchhandlung Alfred Wolf

Walter Mentzel und Harald Albrecht von der Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien beschrieben die Antiquariats- und Exportbuchhandlung Alfred Wolf in ihrem 2012 publizierten Aufsatz treffend mit folgenden Worten: „die Geschichte eines durch Raubprozesse entstandenen und in Raubaktionen involvierten Antiquariats“.²¹

20 WStLA, MA119, ÖVA, Alfred Wolf, Kopie eines Schreibens von Erwin Kuffler an die Rückstellungskommission beim Landesgericht für ZRS Wien vom 14.07.1948, fol. 333.

21 Walter Mentzel, Harald Albrecht: Die „Antiquariats- und Exportbuchhandlung Alfred Wolf“ – ehemals Hans Peter Kraus und Leo Weiser. Die Geschichte eines Raubunternehmens. In: NS-Raubgut in Museen, Bibliotheken und Archiven. Viertes Hannoversches Symposium, Hg. von Regine Dehnel. Frankfurt a. M.: Vittorio Klostermann 2012, S. 441–453, hier S. 441; Walter Mentzel: Alfred Wolf. Reise- und Versandbuchhandlung, Antiquariat und Export. In: Lexikon der österreichischen Provenienzforschung, URL: <https://www.lexikon-provenienzforschung.org/wolf-alfred-reise-und-versandbuchhandlung-antiquariat-und-export> (abgerufen am 27.02.2020).

Alfred Wolf (1906–?) wurde in Leipzig geboren und absolvierte ebendort eine Lehre als Antiquariatsbuchhändler bei der Firma K. F. Koehlers Antiquarium, für die er anschließend noch bis Ende 1933 als Angestellter tätig war.²²

1934 wurde Wolf von dem Buchantiquar Hans Peter Kraus²³ (1907–1988) in dessen Firma im 2. Wiener Gemeindebezirk in der Praterstraße angestellt. Um eine Arbeitserlaubnis für ihn zu bekommen, musste Kraus dafür bürgen, dass Wolf unbescholten und weder Nazi noch Kommunist sei.²⁴ Ein Irrtum, der dem Arbeitgeber am 13. März 1938 klar wurde, als sein dienstältester Angestellter Alfred Wolf, der tatsächlich bereits seit 1933 NSDAP-Mitglied war, in SA-Uniform, die Hand zum Hitlergruß erhoben, vor ihm stand.²⁵ Wenige Wochen später wurde Hans Peter Kraus, nachdem er von Wolf denunziert worden war, verhaftet und in Folge in das Konzentrationslager Dachau und später nach Buchenwald deportiert.²⁶ 1939 wurde er, unter Androhung einer neuerlichen Inhaftierung, entlassen und konnte gemeinsam mit seiner Mutter in die USA fliehen.²⁷

Alfred Wolf hatte in der Zwischenzeit ein Antiquariat am Schottenring Nr. 35 eröffnet.²⁸ Die Warenlager waren unter anderem mit Buchbeständen der Versandbuchhandlung Kraus gefüllt, die von der Gestapo geschlossen und von der Wirtschaftsprüfungs- und Treuhandstelle

22 Österreichisches Staatsarchiv (ÖStA), Archiv der Republik (AdR), Vermögensverkehrsstelle (VVSt), Handel, Leo Weiser, Ansuchen um Genehmigung der Erwerbung vom 19.11.1938, fol. 48.

23 Walter Mentzel: Hans Peter Kraus. In: Lexikon der österreichischen Provenienzforschung, URL: <https://www.lexikon-provenienzforschung.org/kraus-hans-peter> (abgerufen am 27.02.2020).

24 Hans Peter Kraus: Die Saga von den kostbaren Büchern. Zürich: SV international/Schweizer Verlagshaus AG 1978, S. 57.

25 Wolf war NSDAP-Mitglied der Ortsgruppe Leipzig mit der Mitgliedsnummer 1962018, ab 01.07.1940 Ortsgruppe Wien mit der Mitgliedsnummer 8449471. ÖStA, Bundesministerium für Inneres (BMI), Gauakt Alfred Wolf, ÖStA, Bundesministerium für Inneres (BMI), ZNsZ, Gauakt Alfred Wolf, Zl. 56333, o. fol.

26 Kraus: Die Saga von den kostbaren Büchern (Anm. 24), S. 76–94.

27 Kraus: Die Saga von den kostbaren Büchern (Anm. 24), S. 93.

28 WStLA, MA119, ÖVA, Alfred Wolf, Aktenübersicht, fol. 27.

Donau in Wien wegen einer angeblichen Steuerschuld abgewickelt worden war.²⁹

Wolfs Geschäftspartner war der in Frankfurt am Main geborene Richard Riedmann (1886–1957), der seinerseits als kommissarischer Verwalter der Versandbuchhandlung Leo Weiser eingesetzt war.³⁰ Leo Weiser (1883–?) war im August 1938 aus Österreich geflohen, sein Geschäft wurde von Wolf und Riedmann im Februar 1939 von der Tuchlauben 5 in Wien zum Schottenring 35 transferiert, die Vermögenswerte der Firma Weiser gingen im Antiquariat Wolf auf.³¹ Als Alfred Wolf im Jahr 1940 zur Wehrmacht eingezogen wurde, vertrat Riedmann ihn geschäftlich, ab 1943 war er Mitgesellschafter des Antiquariats.³²

Laut einer Aussage Riedmanns im Jahr 1946 soll das Geschäft 2.000 Bibliotheken zu seinen Kunden gezählt haben.³³ Dazu gehörte die Bibliothek des „Führers“ und die des Reichsleiters Martin Bormann, die Bibliotheken der Reichsleitung der NSDAP, verschiedene Reichsministerien, Reichstag, Reichsgericht, Reichsforschungsanstalten, Universitäten, Technische Hochschulen und deren angeschlossene wissenschaftliche Institute sowie deren führende Mitarbeiter.

Anna Kijacsek (1902–?), eine Mitarbeiterin Leo Weisers, die bis Ende März 1939 in dessen Buchhandlung tätig war, gab bei ihrer Zeugenaussage im Jahr 1948 an: „Er [Wolf] hat die Bücher auf Zeitungsannoncen hin

29 ÖStA, AdR, Liquidierungsakt Donau/Linsmayer/Kraus, Abschrift des Abwicklungs-Schlussberichts vom 31.12.1941, o. fol.; WStLA, MA119, ÖVA, Alfred Wolf, Abschrift eines Aktenauszuges aus dem Steuerexekutionsakt KZ. 350.338 der Steueradministration f. d. II. XX. u. XXI. Bez. Betr. Hans P. Kraus, fol. 66.

30 WStLA, MA119, ÖVA, Alfred Wolf, Auszug aus dem Akt der Vermögensverkehrsstelle Wien Zl. 5003/6 btr. Versandbuchhandlung Leo Weiser Wien, fol. 16.

31 WStLA, Vg4eVr2939/45, Richard Riedmann, Alfred Wolf, Zeugenvernehmung von Leo Weiser in der Strafsache gegen Riedmann und Gen. vom 02.07.1949, fol. 527; WStLA, MA119, ÖVA, Richard Riedmann, Alfred Wolf, fol. 139.

32 WStLA, Meldeauskunft, Alfred Wolf vom 17.07.2015; vgl. WStLA, MA119, ÖVA, Alfred Wolf, Abschrift des Gesellschaftsvertrags zwischen Alfred Wolf und Richard Riedmann vom 01.05.1943, fol. 464–467.

33 Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB), Handschriftensammlung, Reichsschrifttumskammer, Schreiben der Firma Wolf an den Präsidenten der Reichsschrifttumskammer Leipzig vom 15.09.1944, Cod. Ser. n. 52.612.

gekauft, von abreisenden Juden.“³⁴ Diese Aussage passt zu Klangs Buchverkäufen über Zeitungsinserate.

Nach dem Ende der nationalsozialistischen Herrschaft wurde das Geschäft unter öffentliche Verwaltung gestellt, Alfred Wolf (in Abwesenheit) und Richard Riedmann vor dem Volksgericht nach dem Kriegsverbrechergesetz wegen missbräuchlicher Bereicherung (§6) und Denunziation (§7) angezeigt.³⁵ Spätestens 1950 erfolgte die Einstellung beider Verfahren.³⁶ Wolfs Schicksal nach dem Krieg ist bis dato unbekannt.³⁷

1950 kam es zwischen dem Antiquariat Alfred Wolf und Hans Peter Kraus zu einem Vergleich, bei dem die Rückstellung der Handbibliothek der Firma, die in Riedmanns Privaträumlichkeiten aufgefunden worden war, sowie von vier gerahmten Landkarten vereinbart wurde.³⁸ Zwischen der Firma Alfred Wolf und Leo Weiser wurde ein Vergleich geschlossen, der besagte, dass das unter der Firma Alfred Wolf OHG betriebene Unternehmen und die noch vorhandenen Bestände an antiquarischer Literatur sowie Einrichtungsgegenstände und Utensilien an Weiser zurückzustellen seien.³⁹ Leo Weiser verkaufte das Unternehmen 1960 an die Schwester des 1957 verstorbenen Richard Riedmann,⁴⁰ die es bis 1970 weiterführte.⁴¹

34 WStLA, MA119, ÖVA, Wolf Alfred, Abschrift Beschluss auf Vernehmung der Zeugin Anna Kijacsek vom 21.05.1948, fol. 276–278.

35 WStLA, Vg4eVr2939/45, Richard Riedmann, Alfred Wolf, Aktendeckel; WStLA, Vg4eVr2939/45, Richard Riedmann, Alfred Wolf, Haftbefehl vom 16.08.1946, fol. 255.

36 WStLA, Vg4eVr2939/45, Richard Riedmann, Alfred Wolf, Widerruf der Ausschreibung des Alfred Wolf im staatspolizeilichen Fahndungsblatt am 10.03.1950, o. fol.; WStLA, Vg4eVr2939/45, Richard Riedmann, Alfred Wolf, Schreiben von Richard Riedmann an das Landesgericht für Strafsachen Wien I., fol. 61.

37 Es kann ausgeschlossen werden, dass Wolf in Wien gestorben ist. Schreiben der Magistratsabteilung 35 (Staatsbürgerschaftsevidenz, Zentralkartothek der Wiener Standesämter) per E-Mail am 30.06.2017.

38 WStLA, VEAV, Hans Peter Kraus, fol. 6–11.

39 WStLA, MA119, ÖVA, Alfred Wolf, Abschrift der Vergleichsausfertigung vom 21.01.1958, o. fol.

40 Aktenvermerk vom 08.08.1958. WStLA, ÖVA, Alfred Wolf, o. fol.

41 Ruhendmeldung für den Reise- und Versandbuchhandel ab 31.12.1970, Entzug der Gewerbeberechtigung am 07.07.1981. Archiv der Wirtschaftskammer Österreich (WKO), Alfred Wolf, o. fol.

Auch die im NHM und der WU Wien befindlichen Bücher wurden vom Antiquariat Alfred Wolf für ihre Bibliotheken angekauft.

Im Fall der beiden Druckschriften im Naturhistorischen Museum Wien empfahl der Kunstrückgabebeirat in seiner 94. Sitzung am 18. Oktober 2019 die Rückgabe an die Rechtsnachfolger*innen nach Dr. Heinrich Klang.⁴²

Für das in der Wirtschaftsuniversität Wien aufgefundene Buch wird ebenfalls eine Restitution angestrebt, ebenso für die Bücher der Universitätsbibliothek der Universität Wien.

42 Ergebnisse der 94. Beiratssitzung vom 18. Oktober 2019. Kommission für Provenienzforschung. URL: http://www.provenienzforschung.gv.at/beiratsbeschluesse/Klang_Heinrich_2019-10-18.pdf (abgerufen am 31.10.2019).